viel für unsere Tochter gethan hat, ihr auch das Täubchen verschafft haben."

Da riß dem Grafen die Geduld und er sagte: „Liebe Gemahlin, an allem Unheil ist deine Bekanntschaft mit den Feen schuld. Die Gefälligkeit der Frau Fantasia hat unsere Tochter unzufrieden, eigensinnig und böse gemacht. Und was nützt uns am Ende diese Gefälligkeit, wenn Serafine nur thörichte Wünsche hegt? Das darf nicht länger so fortgehen, ich muß der Sache ein Ende machen."

Er rief Serafine herein und sprach: „Höre, meine Tochter, du hast die schönsten Sachen von der Welt und kannst damit zufrieden sein. Es schickt sich nicht für eine reiche Grafentochter, daß sie von einem armen Mädchen Etwas geschenkt haben will, und selbst wenn die Anna das Täubchen freiwillig anböte, würde ich dir nicht erlauben, dasselbe anzunehmen. Jetzt geh' auf dein Zimmer, trockne deine Thränen und laß dich nicht eher wieder sehen, als bis du artiger und vernünftiger geworden bist.

Als Serafine, der man nie zuvor Etwas verweigert hatte, ihren Vater so reden hörte, lief sie trotzig und bitterböse hinaus in den Vorsaal und fing noch heftiger an zu weinen.

Dieses hörte ein Kammermädchen, welches erst vor einigen Tagen auf das Schloß gekommen war. Marie näherte sich

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/607